FEUILLETON \_\_\_\_\_\_ DIEZEIT N° 50/2016



## Die unerkannte Moderne

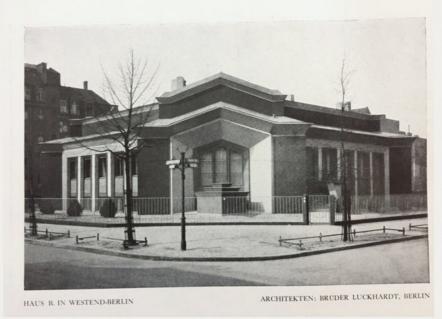
Wie in Berlin eine expressionistische Villa wiederentdeckt wurde



Das Haus Buchthal im Berliner Westend

## **VON NIKOLAUS BERNAU**

ürzlich wurde im liberalbürgerlichen Berliner Vorort Westend ein einstmals sensationelles Haus neu entdeckt, das schon seit den 1930er Jahren regelrecht vergessen gemacht worden war. Gebaut wurde es 1922 für die Familie Buchthal als eines der ersten Projekte der später weithin berühmten Architekten Hans und Wassili Luckhardt. Eugen Buchthal, geboren 1878, war leitender Angestellter in der blühenden Berliner Damenkonfektionsindustrie, seine zehn Jahre jüngere Frau Thea Buchthal eine geborene Wolff. Beide waren jüdischer Herkunft in einer politischen Revolution 1918 auch den Umsturz aller anderen Dinge verlangten. Hans Scharoun, Max und Bruno Taut, Erich Mendelssohn gehörten dazu, Glaspaläste wurden entworfen und schillernde Farbkompositionen, dramatisch ragende Stadtkronen, Visionen einer Welt, in der sich Natur, Kultur und Kunst vermählen sollten. Und es ging dezidiert darum, eine deutsche Moderne zu formen.



Eine Art Expressionistisches Manifest: Die Villa der Buchthals, von der Straße und vom Garten aus



Das Haus der Buchthals wurde geradezu ein expressionistisches Manifest: Breit lagerte sich die Fassade an einer Kreuzung, von dem großen Fenster des Musikzimmers wie eine Kapelle von dreieckigen Schmuckrahmen eingefasst, die Fenster der Seitenflügel mit Wohn- und Schlafzimmern streng hochkant in Reihe gestellt, der Grundriss bis in das Design des Gartens hinein zackig und aufgesplittert, die Räume strahlend bunt gestrichen. Wer nicht weiß, dass es ein Wohnhaus ist, würde die Fotos aus jenen Jahren für die eines Gemeindezentrums halten.



HAUS B. IN WESTEND-BERLIN

ARCHITEKTEN: BRUDER LUCKHARDT, BERLIN DECKENPLASTIK: OSWALD HERZOG

Doch offenbar lebte es sich nicht gut in diesem Manifest. Zudem wuchs die Familie, und nicht zuletzt deshalb wurde der Grundriss bis zur Unkenntlichkeit umgeformt. Vor allem entfiel das faszinierend zackige Musikzimmer zugunsten einer vergleichsweise banalen Eingangshalle, wie sie wohl auch besser zu einem gutbürgerlichen Haushalt passte. Schließlich wurden 1929 nach den Plänen von Ernst Ludwig Freud, dem Sohn des Psychologen Sigmund Freud, ebenso die Fassaden begradigt und weiß gestrichen. Neue Sachlichkeit zog ein.



Ein Blick in die Räume der Villa nach der Renovierung

Zufrieden war aber wohl niemand mit diesem Umbau, die Luckhardts strichen den Bau genauso aus ihrer Werkliste wie Freud. 1936 mussten die Buchthals ihr Haus an den Krupp-Generaldirektor Bruno Bruhn verkaufen, der ihnen immerhin bis zur Flucht 1938 nach Großbritannien ein Wohnrecht im Obergeschoss einräumte. Auch die bedeutende Kunstsammlung wurde veräußert und ist verstreut. 1954 erwarb der Sänger Dietrich Fischer-Dieskau das Haus und ließ neue Umbauten vornehmen.

Erst bei der jüngsten Sanierung kamen die Reste der Erstausstattung wieder hinter Verschlagwänden und unter vielen Wandüberstrichen zutage. Das Gesamtkunstwerk der Luckhardts ist zwar verloren, aber dank der Leitung der Architektin Ursula Seeba-Hannan konnte wenigstens eine historische Collage entstehen, die wunderbar anschaulich zeigt, wie vielfältig und vielschichtig das ist, was oft so generalistisch als *die* Moderne bezeichnet wird.

Fotos (v.o.): Maix Mayer; Aedes (3); Maix Mayer

Ausstellung zum Haus Buchthal in der Galerie Aedes, Berlin, bis zum 6.12., Di-Fr 11–18.30, So-Mo 13–17 Uhr (www.aedes-arc.de)

FEUILLETON \_\_\_\_\_ DIEZEIT N°50/2016